

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Das 26. Stück vom Gesetz- und Verordnungsblatte vom Jahre 1870 ist erschienen und kann an Rathskasse eingesehen werden.

Dasselbe enthält:

№ 154. Verordnung, die bez. fernermelte Abänderung einiger Bestimmungen des Militär-Strafgesetzbuchs und der Militär-Strafgerichtsordnung vom 4. November 1867, sowie der Verordnung zu Ausführung der Militär-Strafgerichtsordnung vom 30. November 1867 betreffend; vom 30. December 1870.

№ 155. Verordnung, den Einfluß des Bundes-Strafgesetzbuchs auf die Ausschließung von den bürgerlichen Ehrenrechten betreffend; vom 29. December 1870.

Frankenberg, am 11. Januar 1871.

Der Stadtrat.
Melzer, Brgrmr.

Auction.

In dem auf hiesigem Blehwege gelegenen Schießhause soll von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte das daselbst befindliche

Billard sammt Zubehör und der Saalkencher

künftigen

7. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Frankenberg, den 9. Januar 1871.

Das königliche Gerichtsamt.
Wiegand.

Rothe.

Vertliches.

Frankenberg, 10. Januar. Gestern Nachmittag von 5 Uhr an fand im Rathhaussaal in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Rathscollégiums durch Herrn Bürgermeister Melzer die Einweisung der neuen zum ersten Male aus directer Wahl hervorgegangenen Stadtverordneten statt. In längerer einleitender Rede gedachte Herr Bürgermeister Melzer der bedeutungsvollen Ereignisse des vergangenen Jahres und ihrer Einwirkung auf unsere lokalen Verhältnisse, wobei er die Bemerkung einwarf, daß die Selbstbesteuerung der Bewohner unserer Stadt für die verschiedenen wohlthätigen Sammlungen zur Milderung der Kriegscalamität auf 3000 bis 4000 Thlr. zu schätzen sei, machte aufmerksam auf verschiedene wichtige Vorlagen, die das Collegium demnächst beschließen werden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß beide städtische Körperschaften eine segensreiche Thätigkeit zum Wohle der Stadt entwickeln werden. Sodann bestätigte er die wieder gewählten Herren Stadtrathe Böttger und Nake von neuem mittelst Handschlags in ihrem Amte. Bei der Constatirung des Bureau's wählte das Collegium mit großer Majorität zu seinen Vorsitzenden die Herren Robert Schiebler und Bernhard Cuno, welche wiederholt schon diese Functionen bekleidet haben. Am Abend waren die Mitglieder beider Collegien zu gegenseitiger Aussprache und Annäherung gesellig vereinigt, wobei manch ernstes und heiteres Wort in freier und gebundener Rede ausgetauscht wurde.

Aus dem Lagerleben vor Paris.*)

6. Januar 1871.

Nicht Ihnen, den Frankenbergnern allein, macht der jetzige Frost das Leben unangenehm, sondern auch wir, die wir hier im Felde stehen, sind be-

*) Dem unbekanntem Einsender unsern Dank.

rechtigt, über Kälte zu klagen, denn die heutige Nacht hatte das Quecksilber im Thermometer bis zur 12 hinabgetrieben, ein Umstand, welcher vorzüglich unsern Vorposten und Pickets viel zu schaffen gemacht haben wird.

Ich, Schreiber dieser Zeilen, sitze freilich hier bei einem laut knisternden Kaminfeuer in der Wohnung eines katholischen Geistlichen, der, sowie die Bewohner des Ortes, sich nach der Hauptstadt seines jezt so furchtbar heimgesuchten Landes geflüchtet hat, um dort eventuell auch einmal mitfühlen zu lernen, daß Hunger weh thut. Hätte er wohl je geglaubt, daß sein Zimmer, in welchem er oft seinen Pfarrkindern an stillen Winterabenden Trost für ihre Seelen spendet, einst für solche Abende einem deutschen Soldaten zum Quartier dienen würde? daß neben den Bildern seines Amtsvorgängers einst die Pickelhaube und der Tornister eines biedern Sachsen Platz finden würden? Doch genug mit dergleichen Betrachtungen! Es ist jezt also, und manches deutsche Herz dürfte hier noch Obdach und Schutz vor Kälte finden, ehe die jezt bereits lange vergebens gehoffte Kapitulation der Sache eine andere Wendung geben wird.

Natürlich habe ich mir nun hier, soweit es die Verhältnisse gestatten, eine etwas wild aussehende Junggesellenwirthschaft eingerichtet, und es wird sich vielleicht manche Hausfrau interessieren, zu erfahren, für welchen Preis ich den Bedarf meiner Küche zu erlangen vermag. Haben wir auch keinen Markt, wo sich die Einkäuferinnen immer und immer wieder in gemüthlicher Stimmung treffen, so wie dies in Frankenberg geschieht, so sind dies doch hier gewöhnlich die Läden der Marktender, in denen beim Einkauf die Soldaten ein Gelegenheitsglad zu sich nehmen, und gegenseitig ihre Neuigkeiten auszutauschen pflegen. Die Hauptartikel dieser improvisirten Kaufleute bestehen nun in folgenden: Cognac, der in kleinen Gläsern à 15 Pf. verabreicht wird, aber gewöhnlich noch lange nicht die Güte eines sächsischen Kornbrand-

weins erreicht; Rothwein, von sehr schwankender Qualität, im Preise von 10 Ngr. die Flasche; Butter, die hier fast stets ungesalzen vorgefunden wird und von der wir das Stückchen zu 25 — 35 Ngr. bezahlen; Zucker, der Gut je nachdem zu 7 bis 11 Thlr.; Stearinlichter, das Stück zu 2½ bis 4 Ngr.; Streichhölzchen, à Packet 1 Ngr., und dann verschiedene Arten Tabak und Cigarren ic.

Nun finden sich zuweilen auch Marktender, welche für die Herren Offiziere aus Meaux, woselbst sie meistens ihre Einkäufe machen, einen Fasan, eine Gans, oder Kalbs- oder Schweinefleisch mit bringen und das Geflügel dann für 2 — 2½ Thlr. verkaufen, was hier im Felde uns freilich einen Gänsebraten ohne Weisuh und Borsdorfer Aepfel erndglicht. Auch Champagner, ja sogar Sabinen à Phiole sind öfter zu erlangen, und in der letzten Zeit führten Manche Bier, eine Art halbbayrisch, mit sich, wovon die Flasche zu 8 Ngr. zu haben war. Ja freilich, wer in seinem Leben so glücklich war, in den gepriesenen Räumen Ihrer Seidelet aus der goldenen Quelle der wirklichen Bavarica zu schlürfen, verzicht hier wohl bitterlich den Mund. — Dies sind nun die gewöhnlichen Preise, und es ist kein Wunder, wenn ein Soldat, in Anbetracht derselben und seiner Löhnung von 1 Thlr. 5 Ngr. für 10 Tage, da oft keine Butter zum Brode haben kann. Wenn diesen Bedürfnissen auch viel durch die Feldpostpaketsendungen abgeholfen wurde, so hat ja dies nun mit dem 8. Decbr. v. J. auch aufgehört.

Trotz dieser Umstände aber findet man fast alle Soldaten guten Muths, und oft suchen sie sich durch heitren Gesang, oder durch einen bei uns Deutschen so beliebten „Scat“ den Gedanken an die ersehnte Heimath etwas zu vertreiben. So leben wir denn hier jezt ziemlich ruhig und zurückgezogen vom Kampfe, bis uns einst die Nachricht von der Kapitulation von Paris überbracht, oder die Möglichkeit gegeben werden wird, den Herren Franzosen auf's Neue zu zeigen, daß wir und noch